

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **5 (1896)**

Heft 29

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abonnement: Schweiz: Fr. 6.— jährlich. Fr. 2.— halbjährlich. Unter Kreuzband Fr. 7.50 (6 Mark) jährlich. Deutschland, Oesterreich und Italien: Bei der Post abonnirt: Fr. 8.— (inkl. 4.—) jährlich. Vereinsmitglieder erhalten das Blatt gratis.

Inserate: 20 Cts per 1spaltige Pettiselle oder deren Raum. Bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Vereinsmitglieder bezahlen die Hälfte.

Abonnements: Pour la Suisse: Fr. 6.— par an. Fr. 3.— pour 6 mois. Pour l'étranger: Envoi sous bande: Fr. 7.50 par an. Pour l'Allemagne, l'Autriche et l'Italie, Abonnement postal: Fr. 8.— par an. Les sociétaires reçoivent l'organe gratuitement.

Annonces: 20 cts. pour la petite ligne ou son espace. Rabais en cas de répétition de la même annonce. Les sociétaires payent moitié prix.

Hôtel-Revue

6. Jahrgang 5^{me} ANNEE

Organ und Eigentum

Organe et Propriété

des Schweizer Hotelier-Vereins.

de la Société Suisse des Hôteliars.

Redaktion und Expedition: Sternengasse No. 21, Basel. Telegramm-Adresse: „Hôtelrevue Basel.“

TÉLÉPHONE No. 1573.

Rédaction et Expedition: Rue des Etoiles No. 21, Bâle. Adresse télégraphique: „Hôtelrevue Bâle.“

Exposition nationale, Genève.

Avec l'autorisation du Comité de la Société et avec la permission du Comité central de l'Exposition nationale, nous avons fait exécuter par M. E. Pricam à Genève des photographies du

Pavillon de l'Industrie hôtelière et de ses installations intérieures

dans une grandeur de 35x40 cm. montées. Nous recommandons celles-ci à nos lecteurs comme souvenir de l'Exposition et nous chargeons avec plaisir de l'exécution de commandes aux prix modérés ci-dessous:

- Vue générale du Palais et Parc des Beaux-Arts (représentant en même temps le Pavillon de l'Industrie hôtelière et sa situation) Fr. 4.—
- Le Pavillon (Vue de devant) „ 3.—
- (Vue de derrière) „ 3.—
- Vestibule, Salle à manger, Taverne moyenne, Cuisine, Salle de banquet (1^{ère} étage), Corridor, Salon, Chambre à coucher, Salle de statistique et Salle des machines Fr. 2.—

Les commandes seront exécutées 10 jours après leur reçu et sont à adresser à la

Rédaction de l'„Hôtel-Revue“.

Landes-Ausstellung Genf.

Mit Genehmigung des Vereins-Vorstandes und mit Bewilligung des Centralkomitees der Landes-Ausstellung haben wir vom

Pavillon der Hotel-Industrie und dessen inneren Räumlichkeiten

durch Herrn E. Pricam in Genf Photographien aufnehmen lassen in der Grösse von 35x40 cm. in aufgezogenem Zustande.

Wir empfehlen dieselben unseren Lesern zur Erinnerung an die Ausstellung und nehmen hierfür gerne Bestellungen entgegen zu folgenden äusserst billigen Preisen:

Wissenschaftliche Plauderei.

O. W. (Originalkorresp.)

Nachdruck verboten.

Der „Clou“, der wunderbare „Clou“, der die angeblich so ausstellungsmüde Welt im Jahre 1900 nach Frankreichs Metropole locken soll, ist bisher immer noch nicht gefunden, obgleich es sicher in aller Herren Länder eine Menge Leute giebt, die ihren Kopf mit diesem Problem belastet haben, und wer weiss, ob er jemals entdeckt werden wird. Inzwischen sind aber in Paris die Vorarbeiten für das grosse Ereignis, d. h. die Ausstellung selbst, bereits lebhaft im Gange und auch für manche der Wunderdinge, die auf derselben zu erblicken sein sollen. Unter anderem ist eins in Angriff genommen, von dem man sogar einmal gehofft, dass es der heissersehnte „Clou“ werden würde, das Riesenteleskop nämlich, durch welches man bis nach dem Mond schauen zu können meinte, durch welches wir endlich erfahren sollten, was es mit dem Mann in demselben eigentlich für eine Bewandnis hat, und ob derselbe sich auch einer Frau und sonstiger Familie erfreut. Diese Erwartung nun soll sich leider nicht erfüllen, aber in weite Fernen wird das Teleskop das Auge tragen und für die Lupe, welche kürzlich für dasselbe in der französischen Hauptstadt eingetroffen ist, darf der Ruhm in Anspruch genommen werden,

Generalansicht des Palastes und Parkes der Schönen Künste (gleichzeitig den Hotelpavillon und dessen Lage veranschaulichend) Fr. 4.—
Pavillon der Hotel-Industrie (Vorderansicht) je „ 3.—
(Hinteransicht) je „ 3.—
Vestibul, Speisesaal, mittelalterliche Weinstube, Küche, Bankettsaal (1. Stock), Korridor, Salon, Schlafzimer, Saal der Statistik und Maschinensaal je „ 2.—
Die Bestellungen werden jeweilen 10 Tage nach Empfang ausgeführt und sind solche zu richten an die

Redaktion der „Hôtel-Revue“.

„Die Hotels der Schweiz“.

Wir haben in letzter Zeit Veranlassung genommen, eine Anzahl Rezensionen in- und ausländischer Blätter über unser Buch „Die Hotels der Schweiz“ zu veröffentlichen, dieselben lauteten durchwegs günstig; es wäre jedoch thöricht, hieraus den Schluss zu ziehen, dass das Buch nun thatsächlich im ersten Wurf so ausgefallen, dass nichts daran auszusetzen oder zu verbessern sei. Es überrascht uns daher freudig, dass ein angesehenes englisches Blatt sich die Mühe genommen, auch die Schattenseiten des Buches aufzudecken. Denn aus Rede und Gegenrede bildet sich für uns die Gelegenheit, Momente wahrzunehmen, die für die Verbesserung des in Frage stehenden Objektes von Wichtigkeit sind. Die Kritik herauszufordern, das war der Grund, warum wir an Redaktionen von über tausend Blättern aller fünf Ertheile Rezensionsexemplare unseres Buches versandten.

„The Queen“, ein für die fashionable englische Damenwelt erscheinendes Blatt, bringt in der Nummer vom 11. Juni folgendes Urteil:

„Als mir der vom Schweizer Hotelier-Verein herausgegebene „Führer für Touristen“ zu Gesicht gekommen, sagte ich mir: „Das ist, was wir schon längst hätten haben sollen.“ Ein kleines Buch zum billigen Preis von 50 Cts., enthaltend nebst den Illustrationen die Namen von 400 Hotels, alle näheren Details und die Preise derselben; ich hatte Grund, mich zu freuen und war glücklich, ein solches Kleinod zu besitzen. Einige Stunden später jedoch, nachdem

ich Gelegenheit gehabt hatte, das Buch auf seinen praktischen Wert zu prüfen, war mir meine ganze Freude verlorben, denn von den 400 Hotels gehören nur wenige zu den hauptsächlichsten der Schweiz. Die bedeutendsten sind darin mit ihren Preisen etc. nicht vertreten.“ Von Ballaigues, mit seinen 5 Hotels, ist nur eines mit Preisangaben vertreten, von Château d'Oex, mit 10 Hotels, ebenfalls nur eines. Wie soll man da Vergleiche anstellen bezügl. der Preise? Von den 21 Hotels in Einsiedeln veröffentlicht nur eines seine Preise. Bei Luzern ist das Verhältnis noch markanter, denn nur 16 von 52 Hotels und Pensionen geben ihre Preise bekannt. Und welche Hotels? Der „Schweizerhof“ und „Luzernerhof“, sowie das Hotel „National“, überhaupt alle diejenigen Hotels, von welchen wir die Preise gerne wissen möchten, darunter auch viele Pensionen, sind nicht darin zu finden.“

Der erste Teil des Buches handelt von den Verhältnissen zwischen den Hoteliers und seinen Klienten und bilden diese Abhandlungen eine glänzende Verteidigung der Rechte der Hoteliers. Der Verfasser ist Herr Ed. Guyer-Freuler in Zürich. Leider wird bei der Erörterung der Fragen nur das Interesse des Hoteliers vertreten und dem Gast ist kein Weg offen

¹⁾ Anmerkung der Redaktion. Zu welcher Kategorie von Hotels zählen Sie die nachstehenden, zufällig aus dem Buche herausgegriffenen?: Schweizerhof Neuhausen, Grand Hotel Baden, Drei Könige Basel, Bernerhof Bern, Kurhaus Davos-Platz, Titlis und Sonnenberg Engelberg, National und Metropole Genf, Beau-Rivage Ouchy, Bär Grindelwald, Jungfrauclub und Jungfrau Interlaken, Gibbon und Richemont Lausanne, du Park Lugano, Maloja-Palace Maloja, Grand Hotel Territet, Engadinerkulm, Kurhaus, du Lac, Stahlbad und Victoria St. Moritz, Rigi-First, -Kaltbad und -Scheidegg, Seelisberg, Pilatus, Baur au Lac und Bellevue Zürich, Thunerhof Thun, Grand Hotel und Trois Couronnes Vevey, und so noch eine Menge andere gleichen Ranges. Zu welchem Rang zählen Sie diese alle, wenn doch von den bedeutendsten keine in unserem Buche vertreten sind???

²⁾ Anmerkung der Redaktion. Gehören vielleicht die Hotels St. Gotthard, du Lac, Schwanen, Beau-Rivage, Europe und die Pensionen Tivoli und Neuschweizerhaus zu den minderwertigen Etablissements der Stadt Luzern? Freilich, die Beteiligung hätte ja eine grössere sein dürfen, an wiederholten Einladungen hiezu seitens der Verleger hat es nicht gefehlt; es ist aber nicht zu bezweifeln, dass schon bei einer zweiten Auflage das Buch an Vollständigkeit gewinnen wird, wogegen es nicht wünschenswert erscheint, dass es neben den Hotels, Pensionen und Kuranstalten auch noch sämtliche Gasthäuser der Schweiz enthalte.

dass sie vorläufig „Champion“, d. h. die umfangreichste ist, die je angefertigt worden. Dieselbe erfreut sich eines Gewichtes von 3800 Kilo, ihr Durchmesser beträgt etwas über zwei Meter, die Dicke 37 Centimeter, und sie hat nicht weniger als 100,000 Franken gekostet. Es lässt sich denken, dass eine Personage von dieser Wichtigkeit mit ganz besonderen Rücksichten umgeben wurde. Ein Extrazug wurde ihr zur Verfügung gestellt; bekleidet mit dickem, aber weichem Filz, eingeschlossen in Metallbänder, durch Holzringe, die dazwischen geschoben waren, vor der Reibung geschützt, in einer Kiste sorglich befestigt, brachte man sie in den Waggon, wo man sie mit Heu und einer Matratze umgab, damit das Stossen und Schütteln ihr keine Unannehmlichkeiten bereite. Ein Inspektor und zwei spezielle Beamte begleiteten den Zug, der sehr langsam dahinglitt. Bei der Ankunft wurde der hohe Reisende von einem Manne empfangen, der nur mit hervorragenden Kolis Beziehungen unterhält, die Kiste sorgfältig herausgenommen, aufgeschraubt, festgestellt, dass der Spiegel sich bei vollkommener Gesundheit befinde, und dieser dann nach der Werkstatt befördert, wo die „optische Arbeit“ vorgenommen werden soll. Diese wird nicht weniger als 2 1/2 Jahre dauern, trotzdem ein ganz neues und schnelles Verfahren dabei zur Anwendung kommt. Bisher wurden nämlich astronomische Gläser, Spiegel sowohl als Linsen, mit der Hand poliert, in-

dem man diese selbst geballt darüber hin- und herfahren liess oder auch Oele, Albumin oder dergl. benutzte, diesmal wird es auf mechanischem Wege geschehen, nämlich indem man das Glas auf eine gusseiserne Platte legt und auf dieser in der Runde vorwärts bewegt. Man hofft so die grösstmögliche Gleichmässigkeit zu erzielen. Diese Behandlung erfordert eine Ausgabe von über 150,000 Franken. Der Spiegel wird dann mit Silber belegt, auf zwei Arme von je 10 Meter Höhe montiert und durch eine Maschine, dem Lauf der Gestirne folgend, in Bewegung gesetzt werden. Die aufgefängenen Bilder werden durch eine mit enormen Linsen versehene 60 Meter lange Röhre auf eine riesige Scheibe geworfen und so von Tausenden von Personen zu gleicher Zeit betrachtet werden können.

Es ist keine Frage, dass, wenn es gelingt, dieses Teleskop in geplanter Weise herzustellen, woran wohl kaum zu zweifeln ist, es auf die Besucher der Pariser Weltausstellung eine grosse Anziehungskraft ausüben und sogar manche, die sonst vielleicht ihre Schritte anderswohin gelenkt, bestimmen wird, die französische Hauptstadt aufzusuchen. Vorläufig ziehen dies aber wohl noch wegen in Erwägung, vier Jahre sind im Leben des Einzelnen eine lange Zeit, und wenn es Beschäftigung und Geldbeutel gestatten, der denkt jetzt vor allem daran, ob er am Meer oder im Gebirge sich die Seele von der Luft der Städte frei